



Mönche, Mythen, Maskentänze

Bhutan



Historische Zeremonien sind in Bhutan keine lästigen Überbleibsel aus alten Zeiten, sondern bilden nach wie vor einen wichtigen Teil der Gegenwartskultur. Die Klosterfeste mit Tanz, Musik und Trommeln stellen unter anderem die Biografien von religiösen Persönlichkeiten nach und haben einen besonderen Platz im Leben der Bevölkerung Bhutans. **GERHARD OBERZILL**

Dumpf schlagen die Trommeln den Rhythmus, immer wieder unterbrochen von schrillen Tönen aus Schneckenhörnern. Dazu ziehen acht Tänzer in Brokatgewändern und mit furchterregenden Gesichtsmasken ekstatisch ihre Kreise. Ihnen folgt eine Gruppe von Schwarzhutzauberern, die mit ihrem Rundtanz an die Ermordung des buddhismuseindlichen tibetischen Königs Langdarma vor gut einem Jahrtausend erinnert.

Schaurig-schön anzusehen ist auch die Abordnung der Totenkopfmasken, die uns durch den Bardo geleitet. Dieses 49-tägige Stadium zwischen Sterben und Wiedergeburt muss laut tibetischem Totenbuch jeder Mensch bewältigen. Anschließend tagt das „jüngste Gericht“: Der Totenrichter trägt eine feuerrote Maske und beobachtet den Tanz der um die Seele des Verstorbenen ringenden guten und bösen Gottheiten, ehe er sein Urteil fällt, das über die Qualität der Wiedergeburt entscheidet.

Wir erleben eben das Paro-Fest, Bhutans größtes religiöses Ereignis. Gebannt verfolgen die Einheimischen die dramatischen Szenen. Sie haben ihren schönsten Schmuck angelegt, Korallen- und Türkisketten, Amulette wie den zauberkräftigen Zi-Stein und die Nationaltracht: Damen tragen das bodenlange ärmellose Kleid Kira, Herren den mantelartigen karierten Kho. Dabei sieht die Bevölkerung das mehrtägige Mysterienspiel nicht als Theateraufführung, sondern als Abbild der Realität. So müssen immer wieder Spaßmacher den Ernst des Geschehens auflockern, und am liebsten machen sie mit ihren derben Einlagen junge Mädchen verlegen. Im Morgenrauschen des letzten Festtags enthüllen die Mönche an der Klosterwand ein Riesenthangka, ein Rollbild, das Padmasambhava zeigt. Dieser indische Magier und Tantriker soll um 800 unserer Zeitrechnung aus dem heute

pakistanischen Swat-Tal auf einer trächtigen Tigerin durch die Lüfte gesegelt und am Tigernest gelandet sein. Mit exorzistischen Bannriten verhalf er im tibetischen Kulturkreis dem Diamantfahrzeug zum Sieg, jener buddhistischen Richtung, die nach ihren Lehrern auch Lamaismus genannt wird. Ganz ausrotten aber konnte auch Padmasambhava (der „Lotusgeborene“) die Dämonen der ursprünglichen Bön-Religion nicht. Bis heute glauben viele Bhutaner an böse Geister, die es durch Opfer zu besänftigen gilt.

Plötzlich geht ein Raunen durch die Menge, die Zuschauer wenden sich von der Tanzfläche ab und blicken Richtung Paro Dzong: Da kommt aus der Klosterburg – fast wie im Märchen – der König, Seine Majestät Jigme Khesar Namgyel, der fünfte der seit 1907 regierenden Wangchuk-Dynastie. Natürlich trägt auch er die Nationaltracht Kho, allerdings mit einer breiten gelben Schärpe, die seinen Rang anzeigt; seine Füße stecken in prachtvollen blauen Filzstiefeln. Leutselig plaudert er mit einigen Touristen, aber auch mit Landsleuten, denen vor Aufregung fast das Herz stehen bleibt.

Der Vater dieses „Monarchen zum Angreifen“ war vor bald zwanzig Jahren mit 51 Jahren in Frühpension gegangen, nachdem er dreieinhalb Jahrzehnte lang weise regiert hatte, stets bedacht auf Äquidistanz zwischen den Mächten China und Indien, die das Himalaya-Königreich beängstigend einzwicken. Auch war er mehr um das Bruttonationalglück seiner kleinen Nation besorgt als um deren Bruttonationalprodukt – überzeugt davon, dass Geld nicht alles ist. Vielleicht aber erschöpfte den alten „Drachenkönig“, so sein Titel Druk Gyalpo in sinngemäßer Übersetzung, einfach nur das Eheleben zu sehr: Er hatte (gleichzeitig) vier Schwestern geheiratet, die ihm in

trauter Eintracht außer dem heutigen König neun weitere Kinder schenkten. Ein wahrer Höhepunkt ist von Paro aus die Erklammerung des Tigernests auf mehr als 3000 Metern über dem Meer. Da uns heutzutage kein animalischer Lufttransport mehr zur Verfügung steht wie weiland Padmasambhava, müssen wir das abenteuerlich an einer Felswand klebende Kloster per pedes erklimmen.

Der anspruchsvolle Pfad erlaubt uns, unterwegs den (im Frühjahr) prächtig blühenden Rhododendron zu bewundern. Und wem vorzeitig die Luft ausgeht, der kann auf halbem Weg in der Cafeteria rasten und bei Tee und Keksen auf die Rückkehr der konditionsstärkeren Reisegenossern warten. Um dann zu Mittag gemeinsam das bhutanische Nationalgericht Ema datshi zu probieren, dessen Hauptbestandteil aus gemahlener Chilischoten zu bestehen scheint ...

Service & Info

Das Königreich Bhutan liegt am Südhang des östlichen Teils des Himalaya zwischen China und Indien. Bhutan ist ein Binnenstaat in Südasien und grenzt im Nordwesten, Norden und Osten an Tibet in China, im Westen an Sikkim in Indien und im Süden an Westbengalen in Indien und es weist eine Gesamtfläche von 38.394 Quadratkilometern auf. Wussten Sie, dass in Bhutan eine Wertordnung eingeführt wurde, die sich „Gross National Happiness“ (Bruttonationalglück) nennt? Dabei achtet die Regierung Bhutans sehr darauf, dass seine Einwohner glücklich sind, was auch offiziell zum höchsten Staatsziel erklärt wurde.



BILD: SH/STOCK.ADOBE.COM/TOMMITT

Andalusien: Spaniens schöner Süden

Granada, Sevilla, Córdoba – was rufen diese Namen in uns wach? Kunst und Kultur im Übermaß, grandiose Bausubstanz und herrliche Natur, Lebensfreude und Feste, Essen und Trinken vom Feinsten ... All das stimmt. Und doch gibt es so viel mehr.

Granada

Granada ist in seiner geschichtlichen Bedeutung fast nicht zu überschätzen, war es doch mehr als sieben Jahrhunderte das Zentrum des maurischen Spanien. Moslems, Juden und Christen lebten lange Zeiten friedlich, tolerant, einander befruchtend hier zusammen und schufen eine einzigartige Kultur! Bisweilen glaubt man, die Atmosphäre längst vergangener Zeiten noch atmen zu können.

Die Alhambra

Die schneebedeckten Berge der Sierra Nevada im Hintergrund verleihen dieser großartigen Festungsresidenz eine unvergleichliche Majestät. Man geht stundenlang durch Paläste, Gartenanlagen, Plätze, wundert sich und bewundert, was Menschen zu leisten imstande waren und sind. Das Außergewöhnliche dieses Ortes zeigt sich in der Gesamtkonzeption ebenso wie in den kleinsten Details.

Aber nicht nur die Alhambra macht Granada aus. Auch die Kathedrale und die Capilla Real, die Grabkapelle der Katholischen Könige, sind sehenswert. Nicht weit davon wartet der Palacio de la Madraza, die alte maurische Universität Granadas, auf einen Besuch. Neben diesen haben es andere Sehenswürdigkeiten schwer. Absolut überra-

gend, kaum überbietbar in seiner Großartigkeit liegt La Cartuja, das Kartäuserkloster, in überschwänglichem Barock (als Antwort auf die Detailverliebtheit der Alhambra) etwas außerhalb des Zentrums. Daneben locken Gassen, Plätze, unbekanntere Stadtviertel. Ganz besonders anziehend ist das Albaicín-Viertel am Gegenhügel der Alhambra – mit ehrlich atemberaubendem Ausblick.

Von Granada geht es durch das größte Olivenanbaugebiet der Welt rings um Jaén Richtung Nordosten – schier endlose Olivenhaine begleiten Reisende hier entlang der Strecke.

Úbeda und Baeza

Nur wenige Kilometer entfernt liegen die ziemlich unbekanntenen UNESCO-Weltkulturerbe-Städte Úbeda und Baeza, leuchtende Beispiele für den Glanz der Renaissance in Andalusien – beide Städte sind Gesamtkunstwerke im einheitlichen Renaissance-Stil.

Córdoba

Und dann erreichen wir schließlich Córdoba – einst schönste und größte Stadt Europas, ab 929 für mehr als 100 Jahre das Zentrum des westlichen Kalifats. Höhepunkt ist natürlich der Besuch der Kathedrale, einst

Mezquita, bedeutendste Moschee von überragender Schönheit. Man wandert durch einen mystischen Säulenwald mit rot-weißen Hufeisenbögen und lässt diesen grandiosen Bau mit seiner Geschichte auf sich wirken. Karl V. hat inmitten dieser einzigartigen Moschee eine Kathedrale errichten lassen – großartig für sich, aber komplett fehl am Platz in dieser Umgebung. Auch die Gassen rund um dieses Wunderwerk sind schön und stimmungsvoll – besonders berühmt ist die Calle de los Flores –, aber meist mit Touristen „verstopft“. Blumen spielen überhaupt eine große Rolle. Immer wieder blickt man in kleine Innenhöfe, Patios – wahre Kleinodien mit Blütenschmuck im Übermaß!

Sevilla

Von den ganz großen drei fehlt noch Sevilla – ein faszinierendes Mosaik verschiedenster Kulturen und Völker: römische Stadtmauern, arabische Moscheen und Paläste, christliche Klöster und Kirchen. Die größte gotische Kirche der Welt wartet auf uns mit einem maurischen Minarett als Glockenturm – der Giralda, Wahrzeichen und Orientierungsturm der Stadt. Ein Gotteshaus, das einen förmlich erschlägt in seiner Größe. Aber auch das malerische ehemalige Judenviertel Barrio Santa Cruz, die Plaza

de España und die Fábrica de Tabacos, die Arbeitsstätte von Carmen, heute Universität der Stadt, sind überaus sehenswert. Ein weiterer Höhepunkt ist der Besuch der Paläste und Gärten des Alcázar – erbaut im maurischen Stil (Mudéjar) von den Katholischen Königen nach der Rückeroberung der Iberischen Halbinsel. Ein Spaziergang durch die Altstadt bringt uns bis zum Metropol Parasol, einer begehbaren ultramodernen Holzkonstruktion über der Plaza de la Encarnación mit immer wechselnden Aussichten auf die Stadt. Auch Sevilla ist eine Stadt des Genusses mit feinen Tapas-Lokalen, Bars, Restaurants. Wunderbar ist es, vor der Kirche San Salvador zu sitzen und ein Glas Wein zu trinken. Selbst wenn man die Kirchen hinter sich gelassen hat, kann man hier in die „Sakristei“ oder die „Kathedrale“ gehen – überaus nette Lokale. Ein anderes Lokal hat Requisiten aus der Semana Santa ausgestellt und den ganzen Tag läuft die schrille Musik der Karwochenumzüge, auch entsprechende Videos laufen auf Bildschirmen ... Andalusien bietet aber noch weit mehr: landschaftlichen Reichtum vom Hochgebirge bis zum Meer, weiße Dörfer, schöne weitere Städte, Sehenswürdigkeiten und liebenswürdige Menschen – ein Reise-Eldorado! (Mag. Leo Neumayer)



Blick auf die Gärten des Alcázar in Sevilla



Granada, Löwenhof in der Alhambra

INFO UND BUCHUNG

Mag. Leo Neumayer ist Reiseleiter bei Kneissl Touristik. Die 8-tägige Andalusien-Reise ist mit Kneissl Touristik noch im Herbst möglich (29. 10.–5. 11. 2023), um Silvester (26. 12.–2. 1. 2024), im Frühling (10. 3.–17. 3. 2024), in der Karwoche (23. 3.–30. 3. 2024), zur Feria de Abril (14. 4.–21. 4. 2024/leitet Leo Neumayer) und an den Feiertagswochenenden im Mai. AIRail ab/bis Salzburg, Flug ab Wien.

Kneissl Touristik Salzburg

Linzer Gasse 72a
Tel.: +43 662 / 877070
WWW.KNEISSLTOURISTIK.AT